

vom Glaser allein ausgeführt, aus dessen Händen fertig hervorgehen, oder von einem Architekten oder Glasmaler entworfen werden, ist unbedingt eine sogenannte Cartonzeichnung oder ein genau gezeichneter Plan des Ganzen erforderlich; es mag nun ein ganz einfaches oder ein complicirtes gemaltes Muster sein. Auf dieser Zeichnung muß die Eintheilung des Dessesins genau, wie auch die Bleizüge in ihrer Dicke angegeben sein. Die Theile welche bunt werden sollen, bezeichnet man leicht mit dieser Farbe. Bei dergleichen Zeichnungen giebt man als Grenze genau den Raum im Richten an, giebt aber an allen Glasstücken, welche den Rand berühren, soviel zu, als der Falz des Rahmens beträgt. Diesen Carton erhält der Glaser, welcher ihn ausbreitet und die geschnittenen Glasstücke darauf paßt und bis zur Vollendung liegen läßt, zwischen zwei Stücken immer soviel Zwischenraum lassend, als der Bleifern betragen wird. Sollen Stücke ausgeschliffen oder geätzt werden, so werden diese, nachdem das Ganze passend geschnitten, der Bearbeitung übergeben; ist auch dies geschehen und kommt es zum Malen in die Hände eines Glasmalers, so verbindet der Glaser das Ganze leicht durch Blei, welche nur in den Verbindungsstellen verzinnt werden, damit

die Mosaik nach dem Malen leicht wieder auseinander genommen und gebrannt werden kann. Ist aber keine Malerei nöthig oder sind die fertig gemalten Stücke wieder zum Glaser zurückgelangt, so verbindet er das Ganze solid mit Blei, den ganzen Zug desselben verlöthend. Bei sehr hohen und in den Stücken sehr ungleichen Fenstern fordert die Vorsicht die Anwendung von Windeisen, damit der Wind oder die sich senkende Last des Glases das Mosaik nicht ausbaucht. Diese Windeisen auf der Rückseite der Fenster geschieht anzubringen, daß sie durch ihre Schatten nicht störend wirken, ist eine heikle Sache. Hat man horizontale Linien im Bilde, so legt man sie hinter diese, ist dies aber nicht der Fall, so bringt man die Eisen so an, daß sie nicht gerade Hauptformen durchschneiden.

Obgleich das behandelte Thema noch eine größere und ausführlichere Verbreitung über die Details zuließe, so hofft doch der Verfasser in Vorliegendem hinlänglich gezeigt zu haben, auf welche Art und mit welchen Mitteln sich diese Art von Decorationen am geeignetsten ausführen läßt.

Das neue Museum zu Dresden.

Schon lange hatte man in der Hauptstadt Sachsens das Bedürfnis gefühlt, ein neues großes Gebäude zu errichten, welches die hauptsächlichsten Kunstschatze, besonders die Bildergalerie aufnehmen möchte, welsch' letztere in ihren früheren Localen manche Uebelstände hatte, wie theilweise ungünstige Beleuchtung und das Eindringen des Rauches und des Rufes aus den Schornsteinen der Nachbarschaft. Lange war man in der Wahl des Platzes unschlüssig, welcher dem Innern der Stadt möglichst nahe sein und dem Gebäude sowohl günstiges Licht als auch Schutz vor schmutzigem Niederschlag sichern sollte. Endlich ward gewis der günstigste, den es geben kann, gewählt und das neue Museum da erbaut, wo einst nach dem großartigen Plane König August's des Starken das neue Schloß errichtet werden sollte, dessen bereits im Bau vollendeter Vorhof, der Zwinger, gegenwärtig zum Vorhofe des neuen Kunstpalastes geworden ist. Nun das Gebäude vollendet dasteht und einen würdigen Abschluß, zugleich den Hauptbau des Zwingers bildet, kann man nicht begreifen, wie nicht gleich vom Anfange herein dieser Ort als der einzig passende sich darstellen mußte, da er doch dem Herzen der Stadt so nahe, alle Vortheile bei Vermeidung aller Uebelstände gewährt und in der Hauptansicht der Altstadt Dresden das schöne Ensemble großartiger Gebäude abschließt, welche sich hier von der Terrasse bis zum Hotel Bellevue dem Auge präsentieren.

Dieses neue Gebäude, welches auch im Aeußeren den aufzunehmenden Kunstwerken entsprechend decorirt und in seinen Formen wie in seine Ausstattung unsern Ansprüchen an geschmackvoller und geistvoller Architektur entsprechen sollte, sowohl mit dem schwülftigen aber reichen Rococoostile des Zwingers, von dem es einen Theil ausmachen, und dem Theater, der katholischen Kirche und dem Schlosse, denen es seine andere Fagade zuzehren sollte,

in harmonische Verbindung zu bringen, war eine unendlich schwierige Aufgabe. Der geniale Sempfer, dem Dresden so manches ausgezeichnete Bauwerk zu danken hat, unterzog sich muthig dieser Arbeit und hat sie auf eine Weise gelöst, welche ihm für alle Zeiten einen hohen Rang unter den größten Meistern der Architektur sichern muß. Wie sehr zu bedauern ist es, daß traurige Ereignisse ihn nicht Zeuge und Leiter bei der Ausführung seiner Erfindung zu sein gestatteten, wenn wir auch mit dem größten Danke anerkennen müssen, daß alle die bedeutenden Künstler, die bei der Ausführung thätig waren, in seinem Geiste fortwirkten und wahrhaft Großes geleistet haben. Bei der Beschreibung des Prachtgebäudes selbst können wir nichts besseres thun, als den geistreichen kritischen Beleuchtungen desselben durch Hermann Hettner in den Hauptzügen zu folgen.

Da der Zwinger dem neuen Kunsttempel als Vorhof dienen sollte, so war es gewissermaßen bedingt, daß nach diesem Gebäude auch die Hauptfronte schaue, und wir finden die dem Zwinger zugekehrte Langseite vom Künstler auch durchgehend als Hauptfagade behandelt. Wir finden daher hier auch die goldene lateinische Inschrift, die uns den Zweck des Gebäudes und den königlichen Bauherrn bezeichnet. Die Kernform ist ein in ruhiger Massenhaftigkeit fortschreitendes, dabei ausgezeichnet gegliedertes Oblongum, das bei aller Großartigkeit ruhig und anmuthig trotz aller reichen Gliederung klar und harmonisch und entgegensteht. — Den Grund und Unterbau bildet eine sogenannte Rustica, ein mächtiger mit dem Epizhammer aus gewaltigen Sandsteinblöcken bearbeiteter Quaderbau, das der Masse das Gepräge des Soliden und Festen verleiht. Dieses mächtige Erdgeschoss ist auf beiden Seiten des großen Portals von je zehn Rundbogenfenstern durchbrochen. Auf ihm ruht, durch äußerst wirkungsvolle Orna-